

vierteljährlich im Stadt- und nach Auswärts 2.10, außerhalb 2.30 einjährlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Monatsheftes 10 Pf. Einjahresbestellung halbjährlich, mit Ausnahme der Sommer- und Festtage. ...



Die halbjährige Beilage über deren Raum 12 Hg. Die vierteljährliche oder deren Raum 25 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Eintritte und sonstigen ist der Rabatt herabzusetzen.

Neu gegründet 1877.

Verantwortlicher: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 239 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 11. Oktober. Amtsblatt für Walsgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfeld zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein.

Cambrai wurde von uns geräumt. Durch erfolgreiche von Panzerwagen unterstützte Gegenangriffe, die uns am Abend des 8. Oktober südlich von Cambrai wieder in den Besitz von Seranvillers und der Höhen beiderseits von Esnes brachten, haben in erster Linie bayerische und rheinische Regimenter, sowie Truppen der deutschen Jägerdivision die Loslösung vom Gegner wesentlich erleichtert.

In Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Römerstraße in Richtung Le Cateau mit stärkeren Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen wehrten seine hier in Verbindung mit Panzerwagen angelegte Kavallerie ab; stärkeren Infanterieangriffen wichen sie schrittweise kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend fand der Feind östlich der Linie Vertry-Busigny-Bohain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen.

Zwischen den Argonnen und am Rügen von Ornes brach der Amerikaner, am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen, erneut zu einheitlichen Angriffen vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Cornay, in das der Feind eindrang, wurde wieder genommen. Hauptstoß der zwischen Aire und Maas geführten Angriffe war gegen Sommerance und Romagne. Beide Orte blieben nach wechselvollen Kämpfen in unserer Hand. Ueber Romagne und östlich davon bis Cunel vordringenden Feind warfen bayerische Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich Sivry und nahmen Sivry, das vorübergehend verloren ging, wieder. Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Aufsturm des Gegners vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besondere Gesichtstätigkeit. Bei Angriffen feindlicher Bombengeschwader auf Reg und Umgegend ist nach bisherigen Meldungen nur geringer Sachschaden entstanden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.



Das ist der Feind einzig Pflicht: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmen.

Erfülle diese Pflicht! Zeichner: die Fronte!

In dem Tagesbericht vom 1. Oktober war zwischen den Zeilen zu lesen, daß Cambrai von den deutschen Truppen geräumt sei, denn der Angriff an der Straße Cambrai-Le Cateau war nur deshalb nur, wenn der Feind von Cambrai her rückwärts war. Hart bedrängt von Norden, Westen und Süden, hat die deutsche Besatzung in der seit einer Woche brennenden Stadt und von einem Granatenregen überschütteten Stadt also mindestens bis zum 8. Oktober ausgehalten. Aber nachdem die Kanadier und Engländer von Blecourt, Tillon und Quilliers nach mehrtägigen heftigen Kämpfen auf dem nördlichen Scheidewege von Cambrai abwärts in nordöstlicher Richtung vorrückten, überschritten hatter (8. Okt.), war die längere Verteidigung der Stadt für Unmöglichkeit geworden. Es blieb nur noch ein verhältnismäßig schmaler Raum zum Abzug gegen Le Cateau. Le Cateau scheint der Feind in energischem Widerstand festgehalten worden zu sein; südlich von Cambrai verdrängte er durch die Vorstöße auf Seranvillers und

Esnes den Rückweg zu verlegen. Beide Orte und die Höhen von Esnes gingen verloren, sie mußten aber um jeden Preis dem Feind wieder entzogen werden, wenigstens für so lange, bis die rückwärtige deutsche Stellung erreicht war. Das haben bayerische und rheinische Regimenter sowie die schon so oft bewährten Jäger geschafft und damit den Rückzug gerettet. Die Gegenangriffe wurden an der Rückzugfront durch das Eingreifen deutscher Panzerwagen wesentlich unterstützt. Die neue Linie wurde östlich der Bahlinie St. Quentin-Bohain-Busigny (hier gabelt sie sich nordwestlich gegen Cambrai und nordöstlich gegen Le Cateau-Mauberge) - Vertry erreicht. Vertry liegt 10 Kilometer östlich von dem genannten Esnes, Busigny 7 1/2 Kilometer östlich des im Tagesbericht vom 9. Oktober genannten Vincourt. Mit der Räumung des so tapfer verteidigten Cambrai ist nun die ganze Siegfriedstellung aufgegeben, die bekanntlich aber nur das vorderste Stück des großen Verteidigungssystems bildet, das Hindenburg nach der französisch-englischen Somme-Offensive hatte anlegen lassen.

Bei St. Etienne an der Suippe wurden französische Angriffe abgewiesen. Die Offensiven östlich der Argonnen wollen sich zu einer großangelegten einheitlichen Aktion, die die ganze Front von den Argonnen bis Ornes (etwa 37 Kilometer) umfasst, ausweiten. Und zwar sind nun auch östlich der Maas amerikanische Divisionen in größerer Zahl im Feuer. Auf dem westlichen Flügel wurden die Amerikaner unter schwersten Verlusten aus Cornay (westlich der Aire, 2 1/2 Kilometer nordwestlich des inzwischen, wie es scheint, uns verloren gegangenen Chatel) hinausgeworfen. Der Hauptangriff war auch am 9. Oktober wieder zu beiden Seiten der Straße Varennes-Romagne-Dun a. d. Maas eingeleitet und zwar haben hier Amerikaner und Franzosen die Straße Grand Pré - Sommerance - Romagne - Cunel - Brieulle a. d. Maas nahezu erreicht, zum Teil waren sie darüber hinaus vorgedrungen, doch blieben nach kräftigen Gegenstößen sowohl Sommerance, wie auch - hant einem entschlossenen und schnell durchgeführten Angriff der Badener - Romagne und Cunel in deutscher Hand. Auf dem rechten Maasufer ist ein schwaches Vordringen des an die Maas angelehnten feindlichen Flügels gegen Sivry a. d. Maas (4 Kilometer nördlich von Conventoye) zu verzeichnen. Sivry wurde von uns verloren und wieder gewonnen. Bei Beaumont (4 1/2 Kilometer westlich von Ornes) brach ein feindlicher Angriff im Feuer österreichisch-ungarischer und rheinischer Truppen zusammen. - In Flandern herrschte Ruhe.

Auf Bouziers (9 Kilometer nördlich von Monthois in der Champagne), in das der französische General Gouraud am zweiten Angriffstag einzuziehen wollte, liegt schweres Fernfeuer. Auch diese bisher unzerstörte Stadt geht damit der Vernichtung entgegen.

Aus Gefangenschaftsberichten ergibt sich, daß die Verluste der Franzosen in der Champagne und der Amerikaner zwischen Argonnen und der Maas ganz außerordentlich hoch sind. Besonders schwer litt die 4. französische Division bei ihrem Angriff am 1. Oktober gegen die Höhen südlich von. Das Regiment 147. hatte dabei über 60 Prozent Verlust. Die 3. Kompanie des Jägerbataillons 18 wurde vollständig aufgerieben. Am 1. Oktober wurden bei St. Marie-a-Py drei Bataillone des Regiments 93 hintereinander eingeleitet. Sie wurden sämtlich zusammengeschossen. Am 3. Oktober wurde bei Vignacville eine ganze Kompanie des 9. Karabinierregiments zu Fuß gefangen. Die Leute bezifferten die Verluste im eigenen Bataillon bei dem Angriff am Vortage auf 50 Prozent. Bei dem Angriff auf Monthois erlitten zwei hierbei eingeleitete amerikanische Regimenter Verluste bis zu 75 Prozent. Die Regier mußten noch am gleichen Tage abgelöst werden.

Die Zahl der von den Deutschen in der Champagne vernichteten Tanks ist außerordentlich hoch. Allein am ersten Angriffstag wurden 140 zerstörte Tanks gezählt.

Die erste Woge der feindlichen Großangriffe in Flandern brachte unseren Luftstreitkräften unter gleichzeitige Erfolge. Seit dem 28. September, dem Beginn des Großangriffs, bis zum 5. Oktober haben unsere Flieger allein in Flandern 96 feindliche Flugzeuge abgeschossen und selbst nur 6 Flugzeuge verloren. Eine Jagdstaffel errang 17, eine andere 15 Luftsiege. Leutnant Jakob brachte 9, Leutnant Regelow 7 Flugzeuge zum Absturz.

Der große Wecker Zeit.

Unsere Zeit ist ein großer Wecker. Die große eisene Wanduhr rufft und ruft mit gewaltigen Schlägen. Die Worte Herders sind wie auf unsere Zeit gemünzt. Auch uns mahnt der große Wecker der oberen Zeit, die wir durchleben, wach zu bleiben und bis zur letzten Entscheidung auszuharren. Der Erfolg der 9. Kriegs-Anleihe soll beweisen, daß wir wach sind.



Im Tauchboot nach Helgoland.

1. Torpedoprüfung.

Weicher Deutsche, ob L. v., G. v. oder A. v., hätte nicht den Wunsch gehabt, einmal wenigstens einen kurzen Einblick zu gewinnen in das Leben und Wirken unserer U-Boote?

„U...“ hatte in der Schleppe festgemacht, um von Wilhelmshaven aus seine 14. Fernfahrt anzutreten.

Still und harmlos - wie ein schlafender Walfisch - lag es da, das brave Boot, das so manchen Briten das Grauen gelehrt, und geduldig nahm es mich als letzte Gast mit meinem bescheidenen Köfferchen auf. Kurze freundliche Begrüßung, ein schrilles Pfeifensignal, einige knappe Kommandos, und der Walfisch wachte aus seinen Träumen zu neuer Tatenlust auf.

Bald schlugen die Schrauben einen kräftigen Wirbel, die Fahrt begann.

„Mar zum Tauchen, Luken dicht!“

Im Nu war vom Deck alles, was nicht festgesetzt, verschwunden: Leinen, Flagge mit Flaggenstock - und wie weggezaubert war die Besatzung. Auch ich machte mich „Mar“ zur Reise in die Unterwelt; zuletzt der Kommandant, dessen Auge noch prüfend über das Boot glitt. Das Turmlut fällt uns zu Häupten dicht und wird geschlossen. Es braust und rauscht an der Bordwand, und das Auge sieht brodelnd braumliches Wasser und hüpfende Luftblasen an diesem Glas des kleinen Luftkäfiges allg. nachwärts streben.

Wir huschten bis auf Schrottiefe, die Prüfungsfahrt nimmt ihren Anfang; denn vor dem Verlassen der heftigen Gewässer heißt es noch einmal alles gründlich „überholen“, wie der Seemann sagt. Mann und Maschine müssen „neu geölt“ werden. Urlaub und Verfrühzeit haben zwar Erholung und Aufspannung gebracht, aber auch eine gewisse Entfremdung zwischen Boot und Besatzung und eine verengerte Selbsteigenschaft, veranlaßt durch die Unterbrechung gewohnter Zusammenarbeit.

Da haben die Werftarbeiter gehämmert und geschweißt, Mechaniker und Elektriker Hand angelegt; Proviant, Munition und Brennstoff sind übernommen, die Gewichtsverhältnisse des Bootes haben sich verändert, zur alten Besatzung sind Neulinge hinzugesetzt, - kurz der Führer muß seine Mannen zusammenschließen zur festen Schlagbereitschaft, auch das Material, seine Waffen und Behr erproben, damit in entscheidendem Augenblick alles „klappt“.

Zunächst werden die Torpedos auf ihre Zuverlässigkeit geprüft. Der Torpedo ist ein gar kunstvoll zusammengelegtes Werk: ein kleines Schiff mit eigener Antriebskraft und eine Mine zugleich, deren Sprengkraft in Atmosphären gemessen, viele tausende beträgt. Auf kleinsten Raum ist hier zusammengedrängt, was menschlicher Erfindergeist in jahrzehntelangem Grübeln an technischen Wundergebilden erdachte; unter der glatten Stahlhülle verbirgt sich in finsternisvoller Schüchtheit eine Fülle von Einzelteilen, die jeder für sich Arbeit zu leisten und in organischer Harmonie mit der Gesamtheit zu wirken bestimmt sind. Hierin liegt seine Größe, aber auch seine Schwäche, denn je künstlicher das Gebilde aus Menschenhand, desto zarter und anfälliger und Zufälligkeiten unterworfen wird es.

Der Torpedo ist und bleibt die Hauptwaffe des U-Bootes; es ist daher nicht verwunderlich, daß jeder U-



Postkommandant und sein Torpedospezialist die größte Sorgfalt auf Bichtung, Pflege und richtiges Wirken des Torpedos zuwenden wird.

Mit geradezu wunderbaren Erfahrungen hat die im Seekrieg besonders häufige Verwendung der Torpedos die menschliche Weisheit verneht; so wird wiederholt von tüchtigen Kreisläufern berichtet, die wie ein Summernagel in ihrem Ausgangspunkt zurück treten; noch in aller Gedächtnis ist die Meldung eines unserer U-Boote im Mittelmeer, das vor der Vernichtung dadurch errettet wurde, daß der feindliche Torpedo wie von unsichtbarer Hand kurz vor dem Treffpunkt aus dem Wasser emporgeschleudert, gleich einem aufschwellenden Thunfisch im hohen Bogen das Boot übersprang, um seine Bahn nach dem Vogenlage unter Wasser weiter fortzusetzen.

Ganz ohne Zwischenfall verlief auch unser Torpedoverfuchungsgeschäft nicht. Um den abgefeierten Torpedo nach Beendigung seiner Laufstrecke leichter verfolgen und aufzuspüren zu können, wird bei Schießübungen eine sogenannte Leuchtpatrone am Torpedolohr angebracht. Der Inhalt dieser Leuchtpatrone ist, sobald er mit Wasser in Berührung kommt, in hellen Flammen auf und zeigt dadurch die Liegeplätze des Torpedos nach dem Schuß im Wasser an.

Beim Einfahren eines Torpedos in das Lanzierrohr wurde nun eine Patrone vorzeitig angezündet und beim Fluten des Rohres die Leuchtmasse zur Entzündung gebracht. Der Torpedoraum füllte sich in kürzester Zeit mit Gasen, Qualm und Flammen und zur Zentrale drang alsbald die Meldung: „Feuer im Heckraum!“

Sofort gab der Kommandant den Befehl: „Aussteigen, Prellluft auf alle Tanks!“ — die Leuten wurden geöffnet und die verhältnismäßig harmlose Störung durch Abschluß des Torpedos über Wasser beseitigt.

Inzwischen diente mir der Vorfall zur lebhaftesten Veranschaulichung der Empfindungen, die eine U-Bootsbesatzung durchlöcheren mußte, wenn in ernstlichen Brandfällen, bei Verletzungen des Bootkörpers durch Artillerietreffer und dergleichen das Aussteigen nicht so schnell und glatt vonstatten ginge oder wenn feindliche Zerstörer wie Bluthunde hinter dem franten Bild, das Boot umkreuzend, ein Trommelfeuer von Wasserbomben regnen lassen und damit ein Aussteigen unmöglich machen würden.

Welche Fülle von Verantwortung trägt in solchen Lagen der Kommandant; in Sekunden entscheidet sich das Schicksal von Boot und Besatzung, ein Hörgern, ein verpödetes oder unrichtiges Kommando, und blühendes Leben, Millionenwerte sinken in die Tiefe.

Aber auch jeder einzelne trägt mit an der Verantwortung. Der Kommandant muß sich auf sicheres und ruhiges Arbeiten seiner Besatzung verlassen können; denn im Gefecht hat er vor allem den Feind im Auge zu behalten, ihn dort keine Bewegung des Gegners entgegen — und im entscheidenden Augenblick den richtigen Entschluß fassen. Sein Platz ist im Turm am Schrohr; er kann in diesen Augenblicken höchster Spannung seinen Standort nicht verlassen, um selbst all die unzähligen Ventile, Heber und Hähne zu kontrollieren, da muß jeder für sich, einer für alle unbedingt seine Pflicht tun.

Schwächlinge, Nervöse, Kengstliche, verwehnte Mutterstöhner sind als Teilnehmer an den Walmfahrten eines U-Bootes nicht zu brauchen; auch keine Doyfänger oder Nisvergnügle.

## Neues vom Tage.

### Die neue Regierung.

Berlin, 10. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ teilt mit, daß der Abg. Konrad Baumann zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ambersen sei. Nach anderer Meldung solle er auf Wunsch des Reichskanzlers als Staatssekretär in den engeren Rat des Reichskanzlers, dem außer dem Vizekanzler die Staatssekretäre ohne Fach Gröber, Erzberger, Scheidemann angehören, berufen werden. Eine dritte Lesart lautet, Baumann werde Unterstaatssekretär der Reichskanzler an Stelle des Herrn von Radowicz. Abg. Kaufmann hat sich nach dem „N. F.“ besonders dafür eingesetzt, den Prinzen Max von Baden an die Spitze der Reichsregierung zu bringen. Abg. David soll als Unterstaatssekretär dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Soltz beigegeben werden. Nach dem „Reichsanzeiger“ sind Gröber, Scheidemann, Erzberger, Trimborn (Inneres), Bauer (Reichsarbeitsamt) nicht förmlich zu Staatssekretären ernannt, sondern mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Staatssekretäre beauftragt, da sie sonst nach Artikel 9 der Reichsverfassung das Abgeordnetenmandat niederzulegen hätten. Die Aufhebung des Artikel 9 ist daher eine Forderung der Mehrheitsparteien.

### Der Artikel 9.

Berlin, 10. Okt. Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf betr. Abänderung (nicht Aufhebung) der Artikel 9 der Reichsverfassung (wonach Minister oder Staatssekretäre nicht zugleich Abgeordnete sein können) zugestimmt. Die neue Bestimmung lautet nach den Blättern, daß die Staatssekretäre jederzeit im Reichstag gehört werden müssen, auch wenn sie nicht Mitglieder des Bundesrats sind. Bisher hatten nur Bundesratsmitglieder dieses Recht.

### Politische Strafbefreiung.

Berlin, 10. Okt. Nach der „Frankf. Ztg.“ wird die neue Regierung eine Amnestie (Strafbefreiung) für politische Vergehen, auch für Vergehen in den besetzten Ländern, erlassen.

### Wilson's Note eingetroffen.

Berlin, 10. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß die amtliche Antwort Wilson's gestern den zuständigen Stellen in Berlin zugegangen sei und demnächst veröffentlicht werde. Es sei Grund zu der Annahme, daß sich eine Weiterführung des Friedensvertrags ermöglichen werde.

Moskau, 10. Okt. Die Mehrheit der Volkskommissare hat die Kündigung des Friedensvertrags mit Deutschland abgelehnt.

### Der Vatikan und die Friedensnote.

Bern, 10. Okt. Der römische Berichterstatter der katholischen „Italia“ meldet, man habe Grund zu der Annahme, daß das Angebot des Waffenstillstands im Vatikan und beim heiligen Vater, dessen glühendster Wunsch es sei, die schreckliche Blutarbeit beendet zu sehen, einen gewissen Eindruck machte, und daß die neue diplomatische Entwicklung mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt werde. „Osservatore Romano“ bespricht den Vorschlag des Waffenstillstands mit folgender kurzen Note: Daß die Ententemächte sich über die Aufrichtigkeit des Vorschlags vergewissern wollen, ist begreiflich; aber man könnte nicht verstehen, daß nach dem Erlangen einer solchen Gewissheit der Vorschlag nicht in Erwägung gezogen würde, umjomehr als er mit der vorsichtigen Rede des Reichskanzlers zusammenfällt, die zweifellos eine neue Epoche in der internationalen Politik einleitet.

### Wahlkampf der Konstitutionarier?

Wien, 10. Okt. Wie verlautet, ist eine Kundgebung des Kaisers Karl zu erwarten, wodurch die Zusammenfassung von Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina zu einem Staatsganzen mit eigener Verwaltung angeordnet wird. — Die politischen Parteien in Ungarn setzen sich für die völlige politische Loslösung von Oesterreich ein. Sie wollen nur die Personalunion anerkennen, nach der der Kaiser von Oesterreich zugleich König von Ungarn sein soll.

### Neuer Ministerwechsel in Polen.

Warschau, 10. Okt. Ministerpräsident v. Ruzarski ist von dem eben erst wieder abgenommenen Amt zurückgetreten.

### Finnland Königreich.

Helsingfors, 9. Okt. Nach einer Besprechung, die von 1 Uhr mittags mit kurzer Unterbrechung bis 9 Uhr abends dauerte, ist der Landtag auf Grund des § 88 der Verfassung vom Jahre 1772 zur Königswahl geschritten. Die Wahl erfolgte durch Juras, indem die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben. Die Agrarier und einige wenige Republikaner bekundeten durch Sitzenbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Durch diesen Beschluß des Landtags ist Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finnland gewählt und die Thronfolge seiner Nachkommen festgesetzt. (Die Königswahl ist eine rein finnische Angelegenheit, in die sich das deutsche Reich von Anfang an grundsätzlich nicht eingemischt hat. Nimmt Prinz Friedrich Karl, der bekanntlich mit der jüngsten Schwester des Kaisers verheiratet ist, die Wahl an, ist es wiederum ein Schritt, der das Deutsche Reich amtlich nicht berührt.)

Osaka, 9. Okt. (Korr.-Buc.) Bei dem Minister des Auswärtigen ist die Nachricht eingelaufen, daß der japanische Dampfer „Hirano Maru“ (7936 BRT.) am 4. Oktober auf der Reise nach Japan torpediert worden ist. Unter den Vermissten befinden sich 9 Holländer.

### Württembergische Artillerie.

Nach dem Felde wird uns geschrieben:  
Als eiserner Kranz waren die Batterien des württ. Reg. Feldart.-Regts Nr. 28 rings um die Trümmer des einst so freundlichen Friedens bis zu Artois (an der Straße Arras-Cambrai, 12 Kilometer südlich von Cambrai) aufgeführt. Im Norden standen die 2. und 4. Batterie unter Lt. Kleiser und Melchinger, hinter ihnen ein Zug der 3. unter Lt. Dambacher. Derselbe von bis zu Artois hielt das Geschütz des Vizequartiermeisters Henkel von der 4. Batterie. Südlich von bis befanden sich in offener und halboberer Feuerstellung der Zug Lt. Eohrmann der 3. und der 5. und 6. Batterie unter Lt. Bader und Klein. In hohen Höhenwellen, durch dessen Mulden sich der verpöfchte Geleit- und Senfeschach in Rinnen und Lämpeln schob, floß vor den schart stehenden Bläuen der Artilleriebesatzer das zermahlte Land der Ruinefeste Arras entgegen. Von der stumpfsteiligen Anhöhe halbwegs schimmerien im Sommermorgenschein des 27. August die dicken Gekelne des zerrückerten, vielumstrittenen Wäldchens Le Druy. Pöflich sprang fieberhaftes Leben unter die Bedienung der Geschütze. Kommandos ertönten. Die Richtkanoniere führten an ihre Plätze. Ueber die Höhen nördlich der Nationalstraße kam der Feind in dichten Schützenlinien. Kolonnen dicht dahinter. Und siehe da, mitten unter ihnen krochen zwei Tanks. Die Augen der Kanoniere suchten ihn hell auf. Direktor Schuß! Die Freunde des Artilleristen Bald stiegen die Einschläge der Granaten der Batterien Kleiser und Melchinger und des Juges Dambacher zwischen den Engländern hoch, zerflossen die weißen Sprengwolken im Sonnenlicht über ihren Köpfen. Das an den Wäldchen von bis zu Artois vorgeworfene Geschütz des Vizequartiermeisters Henkel aber nahm den einen Tank aufs Korn. Rasch hatte der brave Richtkanonier, Ostr. Abt, ihn erledigt. Der Batterieführer, Lt. Melchinger, kam dazu, übernahm den Befehl gegen den zweiten Tank. Ein, zwei, drei Schüsse. Hurra, ein Volltreffer! Auch dieser Tank rührte sich nicht mehr.

## Unsere Zeitung bestellen!

## Die Frau mit den Rarsfunkelsteinen.

Roman von G. Mariti.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie lief treppauf, treppab, und da blieb sie plötzlich an einem Fenster der unbeflehten Oberstufe stehen und preßte beide Hände gegen die Brust, in welcher das Herz zu zerspringen drohte. Fast greifbar nahe blühten dort die hohen, lichtuntenenden Fenster des Prinzenhofes durch das Nachtdunkel herüber, und bei diesem Anblick brach der letzte Rest von Selbstbeherrschung, den sie mit fast übermenschlicher Kraft dem Großpapa gegenüber behauptet hatte, in ihr zusammen.

Mit einem Jammerlaut aus tiefster Brust warf sie sich auf das nachstehende Sofa und wühlte das Gesicht in die Polster. Da zogen sie nun lieghaft an ihr vorüber, die Bänder, denen sie hatte entrinnen wollen! Sie sah frohe, glückliche Menschen in den blumenbeduften, reichlichen Räumen des kleinen Schlosses, sah vor allem die Braut, die blonde Schönheit, die das Fürstentum in ihren Adern nicht geltend machte, die ihren stolzen Namen aufgehen ließ in dem eines bürgerlichen Beamten um ihrer Liebe willen. Und er daneben — sie sprang auf und floh aus dem Zimmer. Drunten sah der Amtsrat in seiner Sockade hinter dem Tische. Er war offenbar ruhiger geworden, denn er las die Zeitung und rauchte seine frischgestopfte Pfeife.

Margarete griff nach ihrem Mantel. „Ich muß einen Augenblick in die frische Luft hinaus, Großpapa!“ rief sie von der Türe her dem Besenden zu. „Geh du, Kind“, sagte er. „Wir haben Südwind, der löst die Spannung in der Natur und ihren Kreaturen und macht vieles gut, was der Noche Segelmann vom Nordpol her verbrochen hat.“

Draußen aber die Heber her sauste der Tauwind, der in der hereinbrochenden Nacht allmählich zum Sturm anwuchs. Es war sehr dunkel, auch nicht das kleinste Sternchenlicht blinzelte der Erde aus der

Himmel hing voll Ämerer, fliegender Vögel. Die jedenfalls in dieser Nacht noch als warmer Strich niedertiefelten. Dann war allerdings die Spannung gelöst, und es tropften wohlthätige Tränen von Alt und Jung und nahmen der Mutter Erde den weißen Totenschleier vom Gesicht. Ja, wer sich ausweinen konnte! Aber mit trockenen, brennenden Augen in ein Leben voll unausgesprochenen Schmerzens hineinschauen zu müssen!

Wo hinaus sie wollte? Immer dem Lichte nach, dem verderblichen Lichte, das dem Nachtkalter die Flügel verbrennt und ihn tötet! Und wenn ihr dort aus den Fenstern lodrende Flammen entgegengebläuen wären, sie hätte den Fuß nicht rückwärts zu wenden vermocht! Weiter, weiter, selbst in den Tod hinein, wenn es sein mußte!

Sie lief mehr als sie ging den festgetretenen Weg entlang, der das Ackerland durchschneit. Noch irrte die der Schnee unter ihren Füßen; das war bis her der einzige Vant gewesen, der die Nachtstille unterbrochen; aber nun, nachdem auch die Landstraße überschritten war, und das weite Rosenbeet des Prinzenhofgartens sich vor ihr hindreite, trug ihr der Wind rauschende Akkorde zu — im Schlosse wurde Klavier gespielt.

Vor der Nordfront des Schloßhofs breitete sich ein mächtiger Lichtschein hin. Der weite, im Sommer von buntsfarbigen Blumengruppen unter eine Rosenrund lag Heckenweg, ein einziges glühendes Schneefeld, hinter dem Klankrosenbeet, er, das ihn von dem Licht an die Hausmauern stoßenden Kiesplatz schied. Dieser Platz war ziemlich von Schnee gesäubert, nur eine dünne, festgetretene Schicht lag auf den Kieselsteinen. Margarete war bis hierher gekommen, ohne irgend wie durch Menschennähe erschreckt zu werden. Nun mußte sie ihren Lauffuß auf den Kies setzen und den Kieselsteinen hin. Was sie hier wollte? Sie mußte es selbst tun — eine geheimnisvolle Gewalt trieb sie vor sich her; sie mußte laufen und sehen und mußte doch, daß gerade der Anblick der Glücklichen ihr wie Dolchschmerz das Herz zerfleischen mußte.

Die Schlafstunde des Stillstandes waren längst verhallt, und noch stand Margarete neben einer der

niederen Kugelstajzen, welche da und dort das Klankrosenbeet unterdrachen. Der Wind warf ihr das Haar von Stirn und Schläfen zurück und säuberte die geloderten Schneereife von dem dicken Gezeig des Baumens über sie her. Sie sah sie nicht. Ihr Herz hämmerte in der Brust, mühsam rang sie nach Atem, während ihre heißen Augen unablässig über alle unverhüllten Fenster irrten — einmal mußten sich die Glücklichen doch zeigen.

O, der Drin, die in Wind und Wetter harnte und ausblüht, um einen tödlichen Streich zu empfangen!

Da wurde plötzlich eine Türe, ziemlich am Ende der Hausfront, geöffnet. Aus einem schwach beleuchteten Flur trat ein Mann und stieg die niedere Freitreppe herab.

Einen Augenblick stand die Kaiserin wie gelähmt vor Schrecken. Das Rosenbeet hinderte sie, in die Dunkelheit des freien Heides hinaus zu flüchten, und vor ihr lag der lange, fast tageshell beleuchtete Kiesplatz. Aber da gab es kein Befinnen, gesehen wurde sie, und nur ihre sinken Füße konnten sie vor einer unausbleiblichen Demütigung retten. So sah sie wie gejagt den Kiesplatz entlang, hinaus ins Freie.

Dort paßte sie der Wind; er trieb sie vor sich her wie eine Schneeflocke und erleichterte ihr die Flucht; allein weder er, noch ihr eigenes Dahinsinken konnten ihr helfen — die Männer Schritte, die sie verfolgten, kamen näher und näher. Der Weg war glatt und schlüpfrig geworden, sie glitt plötzlich aus und sank auf ein Knie nieder — in diesem Augenblick namenloser Angst umfaßte sie ein kräftiger Arm und hob sie empor.

„Spottvögel, hab' ich dich?“ rief Herbert und schlang auch den anderen Arm um das atemlose, an allen Gliedern bebende Mädchen. „Nun sieh, wie du wieder frei wirst! Mit meinem Willen niemals! Der „Spottvögel“, der mir unbekannt ist, was er geflohen ist, gebet mir von Gott und Rechts wegen! Bist du's wirklich, Margarete?“ — „Ja, sie ist gekommen in Sturm und Regen“, registrierte er, und verhaltenen Jubel durchdrachte seine Stimme.

Südlich von Wis en Weiss, auf weitem Felde stehen, betätigten sich die Batterien Klein und Haber an der Beschämpfung des Gegners, der jetzt auch aus dem Grund des Cofelbachs herandrängte. Entschieden englischer Artillerie und Verlaste kümmerten die Württemberger nicht. Eine schmale Batterie suchte bei Mönchs aufzuführen. Wohlgeleitete Schiffe der Küstkanoniere Dittus und Medinger vom Jagd-Dampboiler jagten sie in wilder Panik auseinander. Der Feind lag über jeder Kanoniere der Württemberger wachte, daß das nur eine Altempause war. Und richtig. Gegen Mittag schlagartig einsetzendes Trommelfeuer. Ueber die Höhenkämme wogten, in den Wäldern drängten sich kochbraune Gestalten. Mehr, mehr, immermehr. Die württ. Kanoniere sagten aus ihren Köhren heraus, was nur heraus wollte. Aber unauffällig regob sich die Masse der Engländer in die Gräben und Gründe der deutschen Infanterie und einschwand den Augen der Artilleristen. Die 8. Batterie verfolgte den Gegner vor sich, bis sie ihn mit direktem Schuß aus der Höhe weislich bis zum Stehen gebracht hatte. Er versuchte ihr Schrammelfeuer vergeblich zu umgehen. Aber schon zwang Munitionsmangel die Batterie zu langsamem Gebrauch. Die Lage der Batterien war äußerst gefährlich. Das Feuer der deutschen Infanteristen war schon verstimmt. Sie schien über- rannet. Die Artillerie konnte sich im nächsten Augenblick zwischen dem Feind und den Aufnahmestellungen befinden. Aber die tapferen Artilleristen gaben keinen Augenblick mit ihrem Entschluß. Sie mußten, welchen Rücksicht sie der Gegenstoßinfanterie gaben. Also ausgehalten, bis zur letzten Granate. Die Schütz- riffe von zwei Tanks erklommen langsam die Höhe von Cherish. Lt. Lohrmann nahm sie trotz der großen Ent- fernung sofort unter Feuer. Sie machten kehrt. Drei andere Tanks erklommen plötzlich hintereinander jenseits des zusammen- geschossenen Cherish, umhüllte vom Nebel und Rauch der eigenen Artillerie, die in der Nähe stieß Cherish feuerte. Zwei Ge- schütze Lohrmann und die Sergeanten Durcharadt und Frick von der 5. Batterie schwenkten nach ihnen herum. Einer wird geschlagen, die beiden anderen verschwinden zwischen den Trüm- mern von Cherish.

Mit einemmal bekommen sämtliche Geschütze südlich von Wis fast aus dem Rücken Maschinengewehrfener. Was war ge- schehen? Im Schutze der Wälder die tiefeingeschlittenen jensei- tigen Gelände änderten, hatte sich die englische Infanterie bis in den Ort Wis hinein vorgedrängt und erschien mitten zwischen und hinter den württ. Batteriestellungen. Und schon erhielten auch die nordlichen Geschütze von hinten und aus der Flanke Ma- schinengewehrfener, während sie noch in langsamem Kampf gegen die rechts und links der Straße vorgehenden Verbände standen. Wenige Meter von der Beobachtungsstelle des Lt. Dembacher, südlich von Wis, tauchten bereits Engländer auf, die ihn unter Feuer nahmen. Und nun begann ein letzter Helmhampf der umzingelten württ. Artilleristen, denen die Munition zur Neige ging. Vom Jagd Lohrmann wurde noch ein Geschütz nach Norden herangeworfen. Es beschloß die Maschin- gewehre am Südrande von Wis. Das andere suchte sich die Gegner aus dem Cofelbachgrund zum Leib zu halten. Bis auf 30 Meter kamen sie heran. Da war die letzte Granate verfeuert. Jetzt gab Lt. Lohrmann den Befehl, die Geschütze zu sprengen. Rati- ösnäßig vollführte das der Gefr. Weigand an einem Geschütz. Bei dem andern gelang es wegen zu starken Maschinengeweh- rfeuers nicht mehr. Aber doch wurden Verwundete und Wund- blutende geborgen. Unter Verlusten arbeiteten sich die braven Artilleristen zurück. (Schluß folgt.)

## Amthliches.

K. Oberamt Nagold.

### Kohlenversorgung.

Diesigen Haushaltungen, welche von ihrem Kohlen- händler bis jetzt noch gar nicht oder nicht vollständig beliefert worden sind, werden aufgefordert, den noch nicht eingedeckten Bedarf sofort beim Ortsvorsteher ihrer Gemeinde unter Angabe ihres Kohlenhändlers anzumelden.

Sie frechte vergebens, sich loszumachen, er um- schloß sie desto fester. „O Gott, ich wollte“

„Ich weiß, was du wolltest“, unterbrach er die fast weinend herorgestohlenen Worte. „Du wolltest die erste sein, die dem Onkel gratulierte! Deshalb bist du durch Sturm und Wetter über weite, öde Felber gelaufen, hast vor lauter Eifer vergessen, eine warme Hülle über deinen Totkopfs zu werfen, und bei alledem hast du dich rettungslos verfloren und wirst oben- drein deine Gläubwünsche nicht los werden, es sei denn, daß wir umkehren und dem Prinzen Albert von A. und seiner Braut unsere Aufwartung machen. Aber du wirst einsehen, daß dein windergauner Todentopf in diesem Augenblicke nicht gerade salonsfähig ist.“

Jetzt hatte sie sich losgerissen. „Dein Glück macht dich übermütig!“ rief sie in schmerzlichem Zorn hervor. „Das ist ein grauenerregendes Scherz!“

„Kuhlg, Margarete!“ mahnte er mit sanftem Ernst, indem er sie wieder an sich zog und ihre widerstrebende Hand fest in seine linke nahm. „Ich scherze nicht. Fräulein von Laubened ist nach längerem Hoffen und Harren endlich die Braut des Prinzen von A. geworden; und jetzt darf es ja ausgesprochen werden, daß ich der Vermittler gewesen bin. Die rote Kamelle, mit welcher ich neulich defloriert wurde, war ein Dankesausdruck für meine steggetrübten Bemühungen... Darin also hast du schwer geirrt.“

„Dagegen muß ich dir nach einer anderen Seite hin recht geben“, fuhr er fort. „Ich bin wirklich übermütig. Ich triumphiere! Ist mir nicht mein Glück von selbst in die Arme gelaufen? Ja, bist du nicht gekommen, in Sturm und Regen“, getrieben von böser Eifersucht, die ich längst in deinem Herzen gelesen habe? Denn du bist und bleibst die Grette, deren gerades, offenes Wesen keine Weltpolitik hat schädigen können. Nun leugne noch, wenn du kannst, daß du mich doch liebst.“

„Ich leugne nicht, Herbert!“

„Gott sei Dank, er ist begraben, der alte Onkel und du bist fortan nicht meine Nichte, sondern —“

„Deine Grette —“ sagte sie mit schwacher Stimme, von dem jähen Wechsel zwischen Glück und Leid völlig über- mittelt.

„Keine Grette, meine Braut!“ ergänzte er mit heftigstem Nachdruck. „Nun wirst du auch wissen, weshalb ich es abgelehnt habe, dein Vormund zu werden.“

Er hatte sich längst so gestellt, daß er sie mit seiner hohen Gestalt vor dem draufenden Winde schützte; nun bog er sich nieder und küßte sie innig; dann nahm er den Seidenschal von seinem Halse und band ihn sorg- fältig über ihr unbedecktes Haar.

(Schluß folgt.)

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, die Mel- dungen in einem Verzeichnis entgegenzunehmen und dieses Verzeichnis bis spätestens 20. ds. Mts. hierher vorzulegen.

In dem Verzeichnis sind diejenigen Kunden, welche bis jetzt noch keine Kohlen erhalten haben, besonders zu be- zeichnen.

Den 10. Okt. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

## K. Oberamt Nagold.

### Kriegsgefangene.

Wie die Zentralpolizeistelle Württemberg mitteilt, ist in letzter Zeit des Dierens die Wahrnehmung gemacht worden, daß entwichene Kriegsgefangene in den Wäldern ständige Lagerstellen unterhalten, die sie auf ihrer Flucht benötigen. In diesen Lagern wurden größere Mengen von Nahrungsmitteln gefunden, die zum Teil in den benachbarten Dörfern gestohlen, zum Teil aber auch von den in der Gegend arbeitenden Gefangenen zusammengetragen worden waren. Diese Lager dienen einerseits dazu, den örtlichen Gefangenen die Flucht dadurch zu ermöglichen, daß sie auf diese Weise heimlich ihre Futtermittel sammeln, andererseits dienen sie als Ergänzungslager für die auf den den Gefangenen bekannten Fluchtwegen durchkommenden fremden Gefangenen.

Die Bevölkerung des Bezirks wird daher aufgefordert, von dergleichen Wahrnehmungen sofort die nächste Orts- polizeibehörde bzw. das Landjägerstationskommando in Kenntnis zu setzen.

Den 10. Okt. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 11. Oktober 1918.

Die württ. Verlustliste Nr. 715 enthält u. a. fol- gende Namen: Alfz. Karl Braun, Pfalzgrafenweiler, l. verw. Bfzfeldw. Wilhelm Braun, Beihingen, l. verw. Ein- walter Gomb, Breitenberg, l. verw. Christian Dengler, Eshausen, l. verw. Bernhard Dettling, Oberaltheim, l. verw. Albert Gehardt, Vatersbronn, inf. Verwundung gestorben. Gottf. Eisenbeis, Bräntal, schw. verletzt. Johannes Eppe, Pfalzgrafenweiler, l. verletzt. Chr. Frickelner, Schönegrund, schw. verw. Bfzfeldw. Karl Fritschner, Vatersbronn, l. verw. Wilhelm Heim, Oberaltheim, l. verw. Krankfr. Gefr. Karl Klumpp, Klosterreichenbach, vermisst. Karl Luz, Pfalzgrafenweiler, l. verw. Gefr. Karl Morhardt, Spielberg, l. verw. Hermann Kötzing, Vatersbronn, gefallen. Gefr. Georg Schabel, Hirschwiler, l. verw. Alfz. Friedr. Sixt, Wiltbad, gefallen. Friedr. Wals, Korfelder, schw. verw. Karl Wals, Weienfeld, l. verw. h. v. Truppe. Hermann Werner, Altensteig Stadt, (Nagold) gefallen. Fr. Würker, Nagold, l. verw. August Zeller, Hatterbach, l. verw. h. v. Truppe.

Die württ. Verlustliste Nr. 716 enthält u. a. fol- gende Namen: Gefr. Georg Schaber, Fachsenen, l. verw. Rudolf Bischoff, Galsbach, gef. Johann Böcher, Salz- stetten, zuletzt in der Schweiz, jetzt in Ungarn. Christian Gaiser, Vatersbronn, aus Geisla. zur. Lept. Michael Krenndler, Gfingingen, gef. Friedrich Schwickle, Torsbüttel, gefallen. Martin Sinn, Dittersweiler, schw. verw. Fr. Sigler, Hatterbach, aus Geisla. zur. Chr. Wals, Egen- hausen, l. verw.

— **Königlicher Gnadenbefehl.** Der König hat verfügt: „Ich will den Ehefrauen und Witwen von Teilnehmern an dem gegenwärtigen Krieg die bis zum heutigen Tage von den bürgerlichen Gerichten, Polizei- und Verwaltungsbehörden des Landes rechtskräftig aus- gesprochenen noch nicht vollstreckten Strafen nebst den Nebenstrafen und Kosten in Gnaden erlassen haben. In- sofern nur auf Geldstrafe bis zu zweihundert Mark oder Haft bis zu zwei Wochen oder Gefängnis bis zu zwei Wochen je einschließend, allein oder in Verbindung mit- einander oder mit Nebenstrafen, erkannt ist. Ausge- nommen sind Strafen wegen solcher Handlungen, welche die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers erst nach Entlas- sung ihres Ehemanns von den Fahnen begangen hat. Doch will ich in diesen Fällen Einzelvorschlagen für Begnadigung entgegensehen, wenn besondere Umstände den Nachlaß oder die Milderung der Strafe angezeigt erscheinen lassen.“

— **Dörrobst aus der diesjährigen Ernte abzugeben,** war bereits unterlag. Nunmehr wird auch der Ab- sag von Dörrobst aus der Ernte 1917 und aus früheren Ernten verboten und zwar hauptsächlich, um zu ver- hüten, daß diesjähriges Dörrobst als vorjähriges oder älteres in den Handel kommt.

— **Speiseöl aus Bucheckern** wird nach einer Be- kanntmachung des Kriegsernährungsamts von dem für die Abnahmestelle zuständigen Kommunalverband auf die Ölbezugscheine zum Preise von 15.40 Mk. je Hilo- gramm abgegeben. Soweit die Kommunalverbände Buch- eckern wünschen, wird ihnen, solches vom Kriegsaus- schuß für Dele und Fette zugewiesen werden. Doch kann die Ueberweisung erst erfolgen, nachdem die Bucheckern verarbeitet sind, was einen gewissen Zeitraum in An- spruch nehmen wird. Um die Kommunalverbände in die Lage zu setzen, die Ölbezugscheine der Sammler früh- zeitiger einzulösen, kann den Kommunalverbänden auf Wunsch alsbald anderes Speiseöl geliefert werden.

— **Gewerbliche Verarbeitung von Zuder.** Durch Bekanntmachung des Staatsj. des Kriegs- ernährungsamts vom 30. September ist die gewerbliche Verarbeitung von Zuder zu Süßigkeiten ausdrücklich ver- boten, soweit der Zuder nicht von der Reichsindustrie oder der Zuderzuteilungsstelle für das Deutsche Süß- leitengewerbe oder einen Kommunalverband für diesen Zweck zugestellt ist. Danach ist fortan die Herstellung u. a.

von Süßigkeiten in Lohn nicht mehr gestat- tet. Diese Süßigkeitenherstellung, für die ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann, war, wie festgestellt, viel- doch eine Stätte der Verarbeitung von Schleißhan- dessüßzucker, so daß ihr entgegengetreten werden mußte.

— **Preise für zuderhaltige Futtermittel.** Die Uebernahmepreise, die die Reichs Futtermittelstelle an die Zuderfabriken zu zahlen hat, betragen ab 1. Oktober 1918 für raffi. Schmelz 0.80 Mk., für Trodenkschmelz 0.60 Mk., für Brähschmelz 16.50 Mk. und für Mel- losse 8.50 Mk. für den Zentner. Diese Preise gelten auch für den freien Verkehr mit diesen Futtermitteln als gesetzliche Höchstpreise.

— **Erhöhung der Familienunterstützungen.** Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen: Die Lieferungsverbände sind verpflichtet, aus ihren Mitteln eine Erhöhung der bis zum 1. Oktober gezahlten Familienunterstützungen einzutreten zu lassen, die spätestens vom 1. November 1918 ab zu gewähren und deren Betrag je nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Bis zum Betrage von fünf Mark für jeden Unterst. werden die seit dem 1. November 1918 gewährten Erhöhun- gen für Unterst. vom Reich erhalten und zwar zur Hälfte allmonatlich, zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der gesetzlichen Mindestbeiträge. Geringe Bes- serung der Verhältnisse der Unterst. wie auch erhebliche Besserung ganz vorübergehender Art sollen regel- mäßig nicht zur Erhöhung oder Einstellung der Fam- ilienunterstützungen führen.

— **Wucherpreise für Kartoffeln.** Vom Kriegs- wucheramt wird uns geschrieben: In den letzten Tagen sind zahlreiche Anzeigen eingegangen, wonach Land- wirte der engeren und weiteren Umgebung von Stutt- gart von ihren Abnehmern nach Ausstellung der Bezugs- schein weit höhere Preise für Kartoffeln verlangen, als nach den festgesetzten Höchstpreisen zulässig ist. Vor- allem werden in Orten der Oberämter Leonberg, Lud- wigsburg und Baihingen fast durchweg 15—20 Mk. für den Zentner Kartoffeln verlangt. Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse dringend ermahnt, solche Veruche zurückzuweisen und sofort zur Kenntnis der Behörden bringen, damit gegen die Schuldigen ein- geschritten werden kann.

— **Erdböl für die Landwirtschaft.** Die K. Zen- tralfstelle für die Landwirtschaft hat an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, bei den zuständigen Reichs- stellen auf eine ausreichende Versorgung der landwirt- schaftlichen Betriebe mit Erdböl zu Bedenktungsstellen hinzuwirken, da sonst eine bedenkliche Verzögerung der Druscharbeiten usw. zu befürchten wäre.

— **Russische Zinscheine.** Die hinterlegten Zinscheine und ausgelassenen Stücke russischer Staatsan- leihen und staatlich garantierter russischer Wertpapiere, die bis zum 3. März 1918 fällig geworden sind, werden nunmehr eingelöst. Die Einlösung wird ab 14. Ok- tober bei den Zahlstellen erfolgen, bei denen die Listen feinerzeit eingereicht worden sind. Einzelheiten wer- den noch bekannt gegeben.

— **Eshausen, 11. Okt. (Helident.)** Bei den schweren Kämpfen im Westen ist, wie gestern telegraphisch gemeldet wurde, der Alfz. Alfred Kempf, Sohn des † Trauben- wirts Kempf hier, Kaufmann bei Reichert und Co. in Na- gold, einer schweren Verwundung im Feldlazarett erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

— **Salw, 10. Okt. (Unglücksfall.)** Als bei Güter- beförderer Bauer bediente Karl Schilling vorgestern abend beim Ausladen von Obst einen gefüllten Korb auf dem Wagen wegrücken wollte, brach ein Korbenkel, wodurch Schilling das Gleichgewicht verlor und hinterrücks vom Wagen stürzte. Er erlitt schwere innere Verletzungen, so- wie eine Gehirnhäutung und ist bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

— **Althengstett, 10. Okt. (Unglücksfall.)** Einem be- dauernswerten Unglücksfall ist der 20 Jahre alte, 3. Jt. auf Urlaub vom Felde hier befindliche Eugen Siffer zum Opfer gefallen. Er hantierte mit einem Browning, den er seinem Bruder zeigen wollte. Plötzlich entlad sich eine noch im Rohmen befindliche Patrone und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Unterleib. Er wurde so schwer ver- letzt, daß er gestern im Bezirkskrankenhaus seinen Verwun- den erliegen ist.

— **Freundshaus, 9. Okt.** Ein 19 Jahre altes Mädchen von Freundshaus, das hier im Dienste stand, erlitt bei der Arbeit einen Schlaganfall, dem es bald erlag.

— **Rezingen, 7. Okt. (Mistritt.)** Nach 29-jähriger überaus legendreicher Tätigkeit ist Schultze Klingel von seinem Amte als Ortsvorsteher zurückgetreten, weil der vergrößerte Aktivitätsbezug seine ganze Arbeitskraft in Anspruch nimmt.

— **(Stuttgart, 10. Okt. (Städtische Zuschüsse zu den Butterpreisen.)** Im Zusammenhang mit der Neufestsetzung der Milch- und Butterpreise hat die Kriegskommission der Gemeindev. z. z. beschlossen, wei- terhin Zuschüsse bei der Butter zu gewähren. Die bisher gewährten Zuschüsse betrafen sich seit 1. Dezem- ber 1917 auf rund 825 000 Mk. Der Zuschuß beträgt künftig 44 Pfennig auf das Pfund. Der Butterpreis wird daher an Stelle von 3.64 Mk. für das Pfund Land- butter von jetzt ab 3.20 Mk. betragen.

— **(Leonberg, 10. Okt. (Drohe der Brand.)** Im ersten Stock des Rathauses, wo zurzeit 7 Not- standsbühnen untergebracht ist, drohte in der Nacht zum Montag ein Brand auszubrechen. Ein Bängelstein, das an die elektrische Leitung angeschlossen ist, war aus Unvorsichtigkeit mit dem Zeitungsdraht verbunden ge-

blieben, da in der letzten Arbeitsstunde der elektrische Strom ausgefallen war. Während der Nacht setzte der Strom wieder ein, das Gängeisen wurde glühend und setzte den Arbeitsfortschritt in Brand. Glücklicherweise entdeckte der Nachtwächter das entzündete Feuer rechtzeitig, sonst wäre wohl das ganze Haus mit seinem teilweise unerlöschlichen Inhalt und ein bedeutendes Lager von Militärmaterialien vernichtet worden.

(f) Nagold, 10. Okt. (Tafelberg Jugend.) Die Seminaristen Hermann Essig und Julius Reile nahmen drei, dem Kriegsgefangenenlager Ulm entwichene Russen fest und lieferten sie auf der Polizeiwache ab.

(g) Kalen, 10. Okt. (Berjammlung.) Am Sonntagabend hielt im katholischen Arbeiterverein Hauptlehrer D. F. von hier einen Vortrag über Staats- und Regierungsformen. Vorstand Paul erwähnte, den kommenden Dingen mit Ruhe und Besonnenheit, aber auch mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.

(h) Kalen, 10. Okt. (Waterländischer Frauentag.) In den letzten drei Tagen fand hier ein Frauentag statt, ein sogenannter waterländischer Frauentag, statt. Die Beteiligung aus der Stadt, der Umgebung und der Nachbarschaft war sehr groß.

### Vermischtes.

Englische Anleiherelation. England wird demnächst eine neue Kriegsanleihe von 20 Milliarden Mark aufnehmen. Dazu wird eine großartige Werbearbeit von Montag ab einsetzen. Am Montag mittig werden sämtliche Flugzeugabwehrgeschäfte in und um London abgefertigt. Eine ganze Woche lang werden 8 große Kanonen durch die Straßen der Vorstädte gezogen und aus dem riesigen Arsenalpark-Platz wird ein durch Geschützfeuer zerstörtes französisches Dorf nachgelesen „errichtet“. Solche Anleiherelationen mit den höchsten Beträgen erhalten je eine 60 Zentimeter hohe Granate als Preis.

Verdachtsfall. In der Nacht zum Montag wurden aus dem Armer-Museum in München wertvolle Denkmäler aus dem Reich des Prager Kaiserpalastes gestohlen, die dem Museum vom König teilweise überlassen worden waren. Der Dieb entnahm gerade Säulen, die den größten Schmuck- oder Seltenheitswert besitzen. Der Sachwert der gestohlenen Auszeichnungen übersteigt den Betrag von 40.000 Mk.

Damit. Im Fringehalten des Kalener Waterländischen Frauentags war u. a. auch angefragt worden, warum die Landräger den Hamstern gegenüber so verjagt haben. Die Antwort war: Weil es offenbar mehr Hamster gibt, als Landräger.

Ein guter Faug. Die Berliner Kriminalpolizei erhielt Kenntnis, daß die Händler Salomon Roschitzki und Jakob Silbiger aus Danzig in Kalen, die in einem Pensionat in Berlin wohnen, einen Handel mit Goldschmuck aus Deutschland nach England betrieben. Sie schritt zur Verhaftung der Goldschmied; diese hatten aber Wind bekommen und konnten sich irgendwo verbergen. Dagegen wurden in ihrer Wohnung 85.000 Mark in Gold beschlagnahmt. Zwei Landsteute versuchten nun den Kriminalbeamten zu bestechen, die Untersuchung einzustellen und das Gold herauszugeben. Der Beamte ging zum Schein darauf ein und er erhielt von den Vorfürern 15.000 Mark. Darauf wurden diese sofort verhaftet und in ihrer Wohnung wurden weitere 16.000 Mark beschlagnahmt.

Brothartenschwindel. Um 36.000 Zentner Mehl wurde der Landkreis Vöckum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren verbreiteter Brothartenschwindel aufgedeckt wurde. Beteiligt sind die Angestellten einer großen Brauerei sowie viele andere Personen. Bisher wurden 60 Verhaftungen vorgenommen.

G.R.G. Verhaftet wurde in Schelllingen am 19. v. Mts. ein Soldat aus Ulm, der das Gerücht verbreitet hatte, daß jede in Flammen, die Franzosen seien in Reg. auch Straßburg sei bereits geräumt und Deutschland werde französisch werden. Wegen des Soldaten, sowie gegen eine Zivilperson, die sich an der Verbreitung des Gerüchtes, das in Schelllingen erhebliche Beunruhigung hervorgerufen hat, beteiligte, ist ein Strafverfahren wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte — Zuwanderung gegen die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 22. Februar 1918 und 13. September 1918 — eingeleitet worden. Stuttgart, den 8. Oktober 1918.

Altensteig-Stadt.  
Noch vorhandener  
**Bedarf an Brennholz**  
müsse heute  
Freitag, 11. ds. Mts., nachm. 4—7 Uhr  
bei der Stadtpflege angemeldet werden.  
Stadtpflege Pfizenmaier.

Altensteig.  
**Brücken-  
Wagen**  
mit 200 und 300 Klg. Tragkraft  
sind wieder eingetroffen bei  
Paul Beck.

### Handel und Verkehr.

Calw, 10. Okt. Auf dem gestern stattgefundenen Schweinemarkt waren zugeführt: 167 Milch- und 3 Käufer-schweine. Der Handel war ziemlich lau; es wurde aber doch der größte Teil abgesetzt. Bei Rückgang der Preise wurden für 1 Paar Milchschweine 110—220 M. pro Paar bezahlt, für ein Paar Käufer 230—306 M. Es waren keine Händler am Platze.

### Weinhandelsbericht.

Die Weinberge standen Ende September, wie „Der Weinbau“ schreibt, im Laubschmuck immer noch sehr schön; wenn man jedoch die Trauben betrachtet, so merkt man, daß bei ihnen seit einem Monat ein deutlicher Abgang eingetreten ist. In den vielversprechenden Trollingerbeständen hat die Blatthöhe der letzten Augustwoche durch Verjagen der Trauben an vielen Orten nicht unerheblich geschadet; nächstgrößtenteils ist noch manche Traube, deren Stiel damals noch grünlich war, am Stock abgemerkt und verrotten. Der Saurewurm hat sich fast überall in den Beeren eingestellt; er ist mit seinem Zerfressen noch im Gange, und in seinem Gefolge hat bereits auch die Saurefäule eingesetzt; die mit Alkohol behandelten Trauben stehen selbstlos. Auch Lederbeeren sind bemerkbar und durch neusterweise aufgetretenen wahren Mehltau und infolge plötzlichen, starken Saftandrangs, dem die Beerenhaut nicht gewachsen ist, ploffen da und dort die Beeren auf. In den frühreifenden Sorten Vorzücker Malvasier, Spätköster noster Weizen und Bögel. Dies alles wirkt zusammen, daß die erhoffte Erntemenge ganz merklich geschmälert sein wird. Im Landesdurchschnitt dürfte nur mit der Hälfte des vorjährigen Ernteertrags zu rechnen sein. Der Reifezustand der Trauben ist ungleich, während die früheren Traubensorten genießbar sind, finden sich bei den späteren Sorten, so beim Trollinger und Weiskösterling, noch viele Trauben, in denen der Wein kaum „eingeschossen“ ist und die auch im Reifezustand der einzelnen Beeren eine große Ungleichheit zeigen, und die daher einen warmen Oktober noch dringend nötig haben. Hoffentlich bleiben Frühlöcher, die ungewöhnlichen Schäden anrichten könnten, fern. Mit der Weinlese heißt es daher: zumarten!

Winepreise. Der Staatsanzeiger schreibt: Auf die Festsetzung von Höchst- oder Mindestpreisen für die Verkäufe des heutigen Weinerzeugnisses ist verzichtet worden. Dieser Verzicht ist nicht so aufzufassen, als ob nun die Weinerzeuger freie Bahn hätten, in der Preisforderung für ihr heutiges Erzeugnis beliebig hoch zu gehen. Vielmehr ist sicher damit zu rechnen, daß gegen übermäßige Preisforderungen seitens der zuständigen Stellen (Landespreisstelle, Kriegswochenrat) eingeschritten wird. Die Berechtigung zum Einschreiten ergibt sich aus den gesetzlichen Bestimmungen gegen Preistreiberei vom 8. Mai ds. Js., wonach mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200.000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer vorsätzlich für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten. Ein Einschreiten der zuständigen Stellen ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn die im Herbst des Jahres 1917 erzielten Preise wesentlich überschritten werden, denn der bei den letzten Herbstverkäufen erzielte Aufschlag gegenüber den Preisen bei den Herbstverkäufen der vorangegangenen Jahre ist ein so hoher (Landesdurchschnittspreis für 1 Hektoliter in den Jahren 1914 77 Mk., 1915 80 Mk., 1916 155 Mk., 1917 276 Mk.), daß dadurch auch die Steigerung der Erzeugungskosten im laufenden Jahre zum voraus als ausgeglichen angesehen werden muß. Selbstverständlich sehen sich auch die Weinhandler und Wirte der Gefahr der Bestrafung aus, sofern von ihnen unangemessene Preise beim Weinverkauf gefordert werden. Insbesondere haben die Interessenten wohl zu beachten, daß angesichts der um ein Mehrfaches gestiegenen Einstandspreise die Ansetzung eines gleich hohen prozentualen Aufschlags wie in Friedenszeiten in keiner Weise als zulässig angesehen werden kann.

Hellbronn, 10. Okt. (Die Weile.) Die Weile ist nach Mitteilung Ende nächster Woche oder am Anfang übernächster Woche beginnt. Der Herbsttrug der Weingärtner-Gesellschaft wird auf circa 300 Eimer geschätzt. Der Kaufpreis wurde nicht festgesetzt.

Hellbronn, 10. Okt. (Die Weinlese.) Eine Versammlung von Vertretern der Weinbauvereine des Unterlands beschloß, die Weinlese am nächsten Sonntag mit dem Frühgange zu beginnen und die allgemeine Lesefest sofort anzukündigen. Das Ergebnis wird etwa auf 1/2 bis 1/3 des vorjährigen geschätzt, die Qualität als „brauchbar“ bezeichnet. Untersuchungen der Weinbauvereine in Weinsberg ergaben bei Vortagleser 86 Grad nach Oechsle und 855 Gramm Säure. Der Zucker wird somit heuer nicht entbehrt werden können und ist von der Landesversorgungsstelle auch schon bereit gestellt. Für 1 Hektoliter Traubensaft können bis zu 8 Pfund Zucker beantragt werden.

Mannheim, 10. Okt. Der Preissturz des Weinmuskens in der Pfalz hat zur Folge, daß nunmehr Weinhandelsfirmen aus Baden, Hessen und Preußen eintreffen, um da den billigen Most anzukaufen. Die Weinhandelsfirmen sind überzeugt, daß der Wein über kurz oder lang wieder bedeutend im Preise steigen wird.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 10. Okt., abends (Anti.) Vor unseren neuen Stellungen an der Schlachtfeldfront östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maasuferten sind feindliche Angriffe gescheitert.

#### Einigkeit über die Antwort an Wilson.

WTB. Berlin, 11. Okt. Das sogenannte Kriegskabinet der neuen Regierung, bestehend aus Reichskanzler, Vizekanzler und Staatssekretären ohne Portefeuille, hat schon auf Grund des zuerst vorliegenden, noch nicht authentischen Textes der Wilson-Note die sich für die deutsche Politik ergebende Lage durchgeprochen und ist nach Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung zu einer prinzipiellen Einigung über die Antwort gekommen. Die endgültige Fassung der Antwort muß bis nach Prüfung des ganzen Wortlauts der Wilson-Note vertagt werden. Nachdem der amtliche Text laut „Nordd. Allg. Ztg.“ gestern in den Abendstunden der deutschen Regierung übermittelt wurde, dürfte die letzte Redaktion der Antwort nicht mehr lange auf sich warten lassen.

WTB. Berlin, 11. Okt. Wie die Norddeutsche Allg. Zeitung aus politischen Kreisen erfährt, entspricht es nicht den Tatsachen, daß der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Hausmann für einen wichtigen diplomatischen Aufposten in Aussicht genommen sei, vielmehr sei beabsichtigt, die Stellung eines vierten Staatssekretärs ohne Portefeuille zu schaffen, die der Abgeordnete Hausmann übernehmen werde.

#### Wahrscheinliches Wetter.

Ein neuer Hochdruck hat wieder Platz gegewonnen, bevorzucht her keine Dauer. Am Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes und vielfach heiteres, mäßig kühles Wetter zu erwarten. (B.M.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Jant.

## 1 Rinderleiter Wagen ist stehen geblieben

vor dem Posthaus. Abzugeben gegen Entschädigungsbüchle.  
Postamt.

Epilberg.  
Eine junge  
 Milch-  
Ruh  
samt schönem Kalb hat zu verkaufen  
Kueff & Köhle.

Zu kaufen gesucht:  
eine Brückenwage  
leichtere,  
eine Nähmaschine  
gebraucht, aber gut erhalten  
Grafhausen  
Altensteig.  
Breuninger.

Junges  
**Mädchen**  
sucht bis Martini Stelle, womöglich in der Landwirtschaft.  
Nähres zu erfragen in der Exp. 66. Bl.



Gött. Pfingen.

## Todesanzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter und treubeforderter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmann

### Christian Maulbetsch

am 20. August, im Alter von 38 Jahren, bei den schweren Kämpfen durch den Tod uns entziffen wurde.

In tiefer Trauer

die Mutter:

Christine Maulbetsch geb. Theurer  
mit ihren Kindern.

Trauerpollebsdienst findet am Sonntag, den 13. Okt., nachm. 2 Uhr statt.

## Schmiede-Innung Nagold.

Am Sonntag, den 13. Okt. 1918, nachm. 4 Uhr findet in der Bierbrauerei Durschardt in Nagold eine

## Bersammlung

fiat.  
Tagesordnung:  
Geschäfts- und Kassenbericht.  
Verteilung der Preislisten von der Handwerkskammer.  
Sonsüges.  
Jahresliches Erscheinen wird erwartet, es sollte kein Mitglied fehlen.  
Der stellv. Vorstand.

